EG = O.K.?

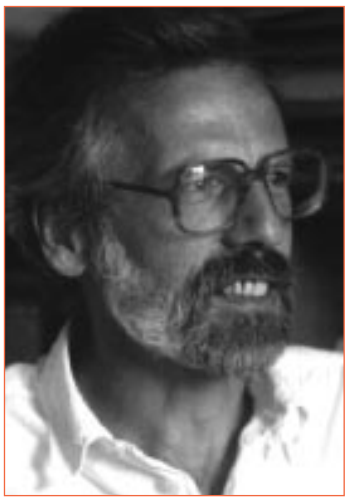
Von Arno Pilgram

Mehr als ein Jahrzehnt später als in der Bundesrepublik ist nun auch in Österreich die »Organisierte Kriminalität« die erklärte neue Herausforderung der Polizei. Symptomatisch dafür die letzten beiden medien- und politikwirksamen mehrtägigen Foren des »Kuratoriums Sicheres Österreich«, einer potenten gemischten Vereinigung höchster Vertreter von Wirtschaftsunternehmen und der Sicherheitsexekutive. 1991 beriet das Kuratorium »Veränderungen im Osten – Auswirkungen auf Österreich«, Ende 1992 »Sicherheitsfragen auf dem Weg in die EG«. Prominentester Redner war dazu der Präsident des deutschen Bundeskriminalamtes Hans-Ludwig Zachert, angekündigt mit dem Referatthema »Über die Wanderungsbewegung führt der Weg in die organisierte Kriminalität«.

Gerade rechtzeitig zum EWR und zum Beginn der Aufnahmeverhandlungen Österreichs mit der EG findet auch die österreichische Exekutive ihr Europathema, die »Organisierte Kriminalität«. Es gilt der europäischen Einigung und Liberalisierung polizeiseitig gerecht zu werden, ja zuvorzukommen, sich für die kommenden Entwicklungen zu wappnen. »O.K.« als etwas anderes als das bißchen heimische Unterwelt wollte hierzulande bisher nicht recht plausibel werden. Erst im Zusammenhang mit dem ohnehin angstbesetzten wirtschaftlichen und politischen Anschluß an Europa paßt die Figur in den öffentlichen Diskurs. Die »Organisierte Kriminalität« mischt sich in die Reihe der mehr oder minder konkreten Schreckgespenster, die man künftig sich tummeln sieht auf einem geöffneten Arbeits-, Dienstleistungs-, Waren- und Finanzmarkt nach etablierter Verkehrs- und Niederlassungsfreiheit. Allenthalben wird nach Schutzmaßnahmen als Voraussetzung für ein EG-Beitritts-Ja gerufen, so nun auch nach spezifischen Vorkehrungen auf dem Gebiet der Kriminalitätsbekämpfung.

Die »Organisierte Kriminalität« harrt zwar noch immer einer befriedigend präzisen Definition. Dennoch wird sie längst quantifiziert. So weiß der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit in Österreich in der Vorrede zu Zachert: »Voriges Jahr … habe ich den Anteil der organisierten an der konventionellen Kriminalität mit etwa 15% angegeben. Für heuer lautet die Schätzung 20-25%. Bis zum Jahre 2000 ist eine Verdoppelung dieses Werts zu erwarten,« falls es zum »Europa ohne Grenzen« kommen sollte. Solche Werte und Quantensprünge stehen in krassem Kontrast zu Dementis der O.K. bis vor kurzem. Die angeführten Illustrationen Scheck(karten)diebstahl, Autoverschiebungen, Geldfälschungen, Wohnungs- und Villeneinbruch, Suchtgifthandel und Wirtschaftskriminalität machten 1991 zusammen (d.h. vollständig als »organisiert«) gezählt nicht einmal sechs Prozent der angezeigten Straftaten aus.

Nicht viel mehr als solche Listen von Phänomenen, die lange noch keine O.K.-Definition ausmachen, lieferte auch der »Experte« Zachert in seinem Referat: Er sprach aber nicht allein von bestimmten Deliktsformen, sondern vor allem von einer Typologie der Organisierten Kriminalität. Nationalcharakteristische Formen sind das auffälligste Merkmal dieser Typenlehre, in der insbesondere »italienische« sowie »russische Mafiapraktiken« vorkommen und gegenübergestellt werden, ferner türkische u.a. nahöstliche Politkriminalität. Im Gegensatz zu BKA-amtlichen Definitionsansätzen der O.K., in denen vom ethnischen Moment in der Regel abstrahiert wird, tritt hier die Fremdnationalität der Akteure in den Vordergrund. »Die Zuwanderung hat günstige Voraussetzungen für den Import und die Ausbreitung Organisierter Kriminalität geschaffen. … Die durch den Zustrom von Ausländern bedingte Kriminalität wird weiter verstärkt durch kriminelle Drahtzieher, die von ausländischem Boden aus nach Westeuropa … hineinagieren. Dabei benutzen sie für ihre international organisierten Straftaten auch familiäres und ethnisches Zusammengehörigkeitsgefühl sowie Abhängigkeiten. Sie beziehen ganz gezielt bereits in Westeuropa lebende Angehörige in ihre kriminellen Operationen ein und nutzen vorhandene Verbindungen und Logistik.« (Diese Darstellung von Gefährlichkeit scheint durch den Hinweis auf die unterdurchschnittliche kriminelle Auffälligkeit gerade der nach Deutschland zugewanderten Türken und Italiener weniger zurechtgerückt als bestärkt.)



In der österreichischen Rezeption ist O.K. infolgedessen als international organisierte Kriminalität spezifischer Nationalitäten und als Ingredienz zum neuen, politisch und wirtschaftlich geöffneten Europa hängengeblieben. Mit der Verbreitung von Mafia-Mystik ist aber der österreichischen Sicherheitsexekutive keine gute Entwicklungshilfe geleistet und dem diffusen Europabewußtsein in der österreichischen Gesellschaft ein Bärendienst erwiesen. Organisierte Kriminalität und ihre Verflechtung mit der Politik wäre in Zusammenhang mit Regionalismus und wirtschaftlicher Isolation in vieler Hinsicht besser zu verstehen, die Internationalisierung von Märkten genauso als Nachteil für illegale Unternehmungen von Clan-Organisationen zu analysieren wie als Chance großer legaler supranationaler Unternehmungen, staatliche und regionale Einschränkungen und (demokratische) Kontrolle zu umgehen. Der einzige zweifelhafte Nutzen der radikalen Problemverkürzung besteht in der Desensibilisierung gegenüber dem geforderten »außerordentlichen rechtlichen Instrumentarium europäisch-kooperativer Polizeiarbeit«. Es erscheint als Mittel gegen ungebetene Fremde, das den Staatsbürger selbst nicht weiter zu beunruhigen brauche.

Die »Organisierte Kriminalität« harrt noch immer einer präzisen Definition. Dennoch wird sie längst quantifiziert.

Dr. Arno Pilgram ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien und Mit-Herausgeber dieser Zeitschrift

https://doi.org/10.5771/0934-9200-1993-1-25
Generiert durch IP '3.138.35.217', am 12.10.2024, 08:01:37.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.